

12. DIE ARBEITEN ZUM PALÄOLITHIKUM IM RAUM KREMS (1990 - 1995)

Christinie NEUGEBAUER-MARESCH*

Der Raum um die Stadt Krems am Ausgang der Wachau ist ein topographisch markanter Punkt, der schon die ganze Urzeit hindurch Anziehungspunkt für eine menschliche Besiedlung war. Dies gilt auch bereits für die Altsteinzeit; die Fundstätten Krems-Hundssteig und Krems-Wachtberg sind in der Fachliteratur ein Begriff. Mit den 1985 begonnenen Rettungsgrabungen auf dem Galgenberg bei Stratzing/Krems-Rehberg kam ein neuer wesentlicher Fundplatz hinzu, der nun nach zehnjähriger Grabungstätigkeit als der am besten erforschte in Österreich gelten kann¹. Die Rettungsgrabungen des Bundesdenkmalamtes müssen aber 1996 erneut auf einer gefährdeten Parzelle weitergeführt werden.

Der 374 m hohe Galgenberg liegt 4 km nördlich der Donau. Die Freilandfundstelle ist nicht mehr zu den Wachaustationen zu rechnen, sondern bildet ein Bindeglied zu den reichen Fundplätzen im Raum Langenlois und am Wagramdurchbruch des Kamp. Der Galgenberg besteht aus tertiären Schottern und ist an seinen Ost- und Nordhängen von mächtigen Lösssedimentationen bedeckt. Die Fundschichten lassen sich auf einer Fläche von fast 300 x 150 Metern nachweisen.

In den Jahren 1985 bis 1994 wurden insgesamt mehr als 1000 m² der Anhöhe flächig untersucht. Durch die großflächige und weiträumige Erfassung des Fundplatzes ist es möglich, anders als bei einzeln und isoliert gewonnenen Profilen, die Sedimentationsphasen sowie deren sekundäre Veränderungen am Galgenberg einigermaßen zuverlässig darzustellen. Es zeigte sich, daß die Kulturschicht dieses Fundplatzes sowohl eindeutige in situ - Positionen besitzt, als auch unterschiedlich stark transportierte Lagen vorhanden sind. Dies läßt sich ebenso durch Fundlage und Zusammensetzungen der Artefakte belegen.

Die Untersuchungen der Jahre 1988-91 sowie 1992/93, die südlich des Weges auf der Seite des Katastralgemeindegebietes von Krems-Rehberg stattfanden (Parz. Nr. 344 und 345), wiesen nahezu ausschließlich eine in situ liegende Hauptkulturschicht auf. Lediglich am östlichen Ende der Grabungsfläche 1992/93 schien diese sich in einem Grenzbereich zu den bereits transportierten Straten zu befinden. Nördlich des über den Galgenberg führenden Weges, auf der Seite des Gemeindegebietes von Stratzing, lassen Profile und Fundlagen der Grabungsjahre 1994 und 1985 stärkere, 1986 schwächere, hangabwärts Richtung Nordost führende Bewegungen der Sedimente erkennen. Ausgehend von diesen Profilen der ersten Grabungsjahre

* Klosterneuburg Hermannstraße 17. A-3400 Klosterneuburg. Autriche.

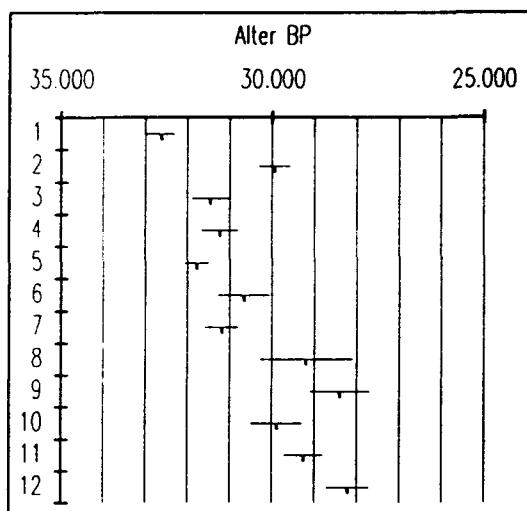
¹ Chr. Neugebauer-Maresch, Altsteinzeit im Osten Österreichs. Mit Beiträgen von W. Antl-Weiser, G. Rabeder u. Sp. Verginis. Wiss. Schriftenreihe Niederösterreich 95/96/97, St.Pölten - Wien 1993; hier weitere Literatur.

wurde ursprünglich der Ausdruck "obere" und "untere" Kulturschicht verwendet, bzw. die Bezeichnung Schicht 1 und 2. Aus technischen Gründen konnte 1985 an der Baugrubensohle nicht tiefer als unter Schicht 2 gegangen werden. 1986 wurde zwar bei einem Testschnitt das Niveau einer Schicht 3 erreicht, aber diese erwies sich hier als nicht charakteristisch ausgeprägt, sodaß sie nicht als Fundschicht erkannt werden konnte. Erst ab dem Grabungsjahr 1988 wurden in dieser nun untersten Fundschicht wiederholt Funde getätigt, die Schicht 1 ("obere Kulturschicht") dagegen scheint südlich des Weges nicht mehr oder nur sporadisch vorhanden zu sein (östlicher Bereich Grabungen 1991).

Durch das reichliche Vorkommen von Holzkohle konnten bislang 12 Daten ermittelt werden. Klare Aussagen kann man zu den in situ liegenden Bereichen der Schicht 2 treffen (Proben 2-5): ein Datum stammt von Holzkohle, die direkt um den Fundplatz der Statuette reichlich eingelagert war (5), zwei aus stratigraphisch völlig entsprechenden Tiefen unmittelbar an der Feuerstelle T49/1989 (3 und 4). Diese zeigen stark übereinstimmende Werte mit durchschnittlich 31.500 BP. Diese Auflistung zeigt u. E. eindeutig eine geringfügige, aber klare chronologische Tendenz von Schicht 3 nach 1, wenngleich damit auch Fragen aufgeworfen werden, die eine gezielte Weiterführung der Datenerstellung aus einwandfreien Feuerstellenkomplexen notwendig machen.

Radiokarbonaten vom Galgenberg/Stratzing

Nr.	Labornummer	^{14}C BP
1	ETH-6026	>32.640 ± 330
2	ETH-6023	29.950 ± 370
3	ETH-6024	31.450 ± 440
4	ETH-6025	31.230 ± 430
5	GrN-16135	31.790 ± 280
6	GrN-15641	30.670 ± 600
7	GrN-15642	31.190 ± 390
8	GrN-15643	29.200 ± 1100
9	KN-3941	28.400 ± 700
10	KN-3942	29.900 ± 600
11	KN-4140	29.260 ± 460
12	KN-4141	28.210 ± 500



Durch die großflächigen Untersuchungen sind insgesamt bislang 13 Feuerstellen freigelegt worden. Die größte Distanz dieser zueinander innerhalb der Grabungen beträgt fast 90 Meter, war aber ursprünglich sicher noch weiter. Es handelt sich vorwiegend um kleinere, leicht eingetiefte Feuerplätze (Durchmesser ca. 50 cm) mit einer entsprechenden Fundstreuung bzw. um ebenerdig angelegte, die mit Steinreflektoren versehen wurden. Mehrfach konnte unmittelbar angrenzend ein sog. Kochgrübchen festgestellt werden, das sekundär sich stark mit Abfall verfüllt hatte; hier blieben auch Knochen, in einem Fall eine geschnitzte Elfenbeinplatte erhalten. Die Feuerstelle, an dessen

Rand der Fundstreuung die Statuette aus Amphibolitschiefer gefunden worden war, ist die größte unter diesen mit Steinreflektoren gewesen.

Seit 1993 wurde an den Zusammensetzungen der Steinartefakte gearbeitet. Dies geschah in dankenswerter Weise vorwiegend unter der Leitung von G. Albrecht, Universität Tübingen, der sich mit Studentengruppen 1993 und 1994 einzelnen, 1995 in einer größeren gemeinsamen Kampagne den restlichen Feuerstellen sowie dem Vergleich der Fundareale untereinander annahm. Trotz dieser fast 1200 Arbeitsstunden, in denen nahezu 1000 Zusammen- und Aneinandersetzungen gelangen (bei ca. 6000 Artefakten), können diese Arbeiten noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Wesentlichstes Ergebnis ist die Verknüpfung aller Feuerstellen der Grabungsfläche 1992/93 miteinander sowie die Zusammengehörigkeit dieser auch mit der großen Feuerstelle T 49, dem Fundort der Statuette. Damit erstreckt sich das sicher gleichzeitige Siedlungsareal über eine nachweisbare Distanz von über 50 Meter. Die kleineren Feuerstellen von 1990/91 sind ausgesprochen fundarm bzw. deren eigentliche Kulturschichte nicht erhalten, sodaß hier kein Vergleich möglich ist. Die Feuerstelle von 1986, die sich sowohl von Rohmaterial und Typologie her als auch durch die Stratigraphie (Schicht 1) vom restlichen Fundgut abzusetzen scheint, ließ keine Verbindungen zum oben genannten Siedlungsplatz der Schicht 2 herstellen².

Für den Galgenberg bedeuten diese Ergebnisse, daß ab dem 33. Jahrtausend BP. offensichtlich eine Begehung durch den paläolithischen Menschen stattgefunden hat (Schicht 3). Im Verlaufe des 32. Jahrtausends entstand ein wohl einige Wochen bewohnter, relativ großflächig genutzter Siedlungsplatz (gleichzeitige Feuerstellen in 50 Meter Distanz nachweisbar), deren bedeutendster Fund die menschengestaltige Reliefplastik aus Amphibolitschiefer ist. Höchstwahrscheinlich nach 30.000 BP. ist nochmals eine Jagdtätigkeit, möglicherweise auch Siedlungstätigkeit nachzuweisen (Schicht 1), deren Spuren sich aber nur mehr am Nordhang finden. Hierzu werden die auf Parz. 2243/20 fortzusetzenden Grabungen wohl Aufschluß bieten.

Auf Initiative der Marktgemeinde Stratzing wird im Jahre 1996 ein Wanderweg der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieser führt von der Ziegelei aus über den Galgenberg und dokumentiert die durch die Ausgrabungen gewonnenen Erkenntnisse. Im Rathaus sind eine Kopie der Statuette und einige Funde zu sehen, eine kleine Diaschau ist in Vorbereitung.

Zum Anlaß der Tausend-Jahr-Feierlichkeiten der Stadt Krems (1996) wurde nicht nur mit Renovierungs- und Neuaufstellungsarbeiten im Historischen Museum dieser Stadt begonnen, sondern auch eine Neuinventarisierung der gesamten Bestände in Angriff genommen. Einen beachtlichen Anteil nehmen dabei die Paläolithmaterialien von den bekannten Stationen Krems-Hundsteig und Krems-Wachtberg ein. In einem vermauerten Depot wurden große Holzkisten mit Silices entdeckt, die noch die Aufschrift Hugo Obermaiers trugen. Es handelte sich offensichtlich um vor der Publikation aussortiertes Material, vorwiegend - aber nicht ausschließlich - aus

² Chr. Neugebauer-Maresch, Altsteinzeitforschung im Kremser Raum, Arch. österr. Sonderausgabe 1995 (Perspektiven zum Werdegang von Krems und Stein), 14 ff., Dies., Zu Stratigraphie und Datierung der Aurignacien-Station am Galgenberg von Stratzing/Krems-Rehberg, Dolní Vestonice Studies 1995, Fs. B. Klima, in Druck.

unretuschierten Abschlägen bestehend. Hugo Obermaier legte auf 10 Tafeln repräsentative Typen vor und schätzte die Gesamtzahl auf 20.000 Stücke³. In den späteren Publikationen von Broglio-Laplace⁴ und J. Hahn⁵ konnte nur auf Basis des ausgestellten bzw. im regulären Depot vorhandenen Material aufgebaut werden. Nach letzterem wurde eine Anzahl von 3379 Werkzeugen der Statistik zugrunde gelegt, das Abschlagmaterial mit Ausnahme der Kerne und Stichellamellen nicht mitgerechnet. Überaus auffällig waren hierbei der hohe Prozentsatz an Dufourlamellen (57,2%).

Die neu aufgefundenen Kisten ergaben eine Gesamtzahl der Silices nach einer vorsichtigen hochgerechneten Teilzählung bei den Sortierarbeiten nach Rohmaterialien bzw. Grundformen von ca. 50.000 Stück. Mit den bekannten Beständen zusammen scheinen von dieser Station also etwa 70.000 Stück erhalten geblieben zu sein. Überraschungen sind auch bei der derzeit stattfindenden Restauration des paläontologischen Fundmaterials zu erwarten: auf Mammutrippen zeigen sich unter den Sinterschichten Reihen von Kerben und Ritzungen sowie Bemalungsspuren.

Gemäß den Sitten der damaligen Zeit gingen die Museen Tauschverträge untereinander ein, sodaß u.a. das Naturhistorische Museum mit 2050 Stück einen repräsentativen Querschnitt dieser Materialien beherbergt. Wenn bedacht wird, daß nur ein Teil der Funde überhaupt eingesammelt werden konnte, daß Sammler etliches mitgehen ließen, Besucher mit Geschenken bedacht wurden und Museen repräsentative Querschnitte bekamen, so stellt die hochgerechnete Zahl von 70.000 übergebliebenen Stücken im Kremser Museum wohl nur den kleineren Teil dessen dar, was von den Siedlern des Aurignacien verblieben ist.

Während schon Obermaier den "ganz und gar einheitlichen archäologischen Komplex" des Hundssteiges betonte, geben die Beschreibungen und Aufzeichnungen J. Strobls etwas zu denken. Das Gefälle von rund 6 m bei einer Abbaulänge von gut 80 m (7 cm pro Meter) und die in der Profilzeichnung erkennbare Auffächerung der Fundschicht lassen bezweifeln, daß es sich ausschließlich um in situ liegende Befunde handelt. Ein etwas früher, zwischen 1890 und 1893 gewonnener Fundkomplex, der von J. Hahn⁶ vorgelegt worden war, zeigt auch das Vorhandensein von Gravettien am Hundssteig, das er mit Willendorf II/5 parallelisierte. Dies entspräche auch einer höheren Datierung als für die eigentliche Gravettien-Station des Wachtberges, die unweit des Hundssteiges, nur 100 m nordwestlich vom Abbauende auf der gegenüberliegenden Straßenseite der Schießstattgasse gelegen ist. Beim Abböschchen der oberen Terrasse fand man dort 1930 einen Mammutstoßzahn. Der daraufhin verständigte Josef Bayer setzte im Juli eine Grabung an. Die Hauptkulturschicht befand sich in gut 5 m Tiefe und war bis zu 50 cm mächtig. Eine Aschengrube und senkrecht aufgestellte Röhrenknochen sowie der Schädel eines jungen Mammut deuten auf eine Siedlungsstruktur. Die Funde dieser Grabungen blieben bis auf eine Bewertung durch M. Otte⁷ wenig beachtet bzw.

3 J. Strobl und H. Obermaier, Die Aurignacienstation von Krems (N.-ö.), *Jahrb. f. Altertumskde* III, 1909, 129 ff.

4 A. Broglio - G. Laplace, *Etudes de typologie analytique des complexes leptolithiques de l'Europe centrale. Les complexes aurignacoides de la Basse Autriche*. Riv. Science Preist. XXI/1, 1966, 61 ff.

5 J. Hahn, Aurignacien, Das ältere Jungpaläolithikum in Mittel- und Osteuropa. *Fundamenta*, A 9, Köln 1977.

6 J. Hahn, Eine Gravettien-Industrie von Krems-Hundssteig (Niederösterreich), *Homo* XXIII, 1972, 81 ff.

7 M. Otte, *Le Gravettien en Europe centrale. Dissertationes Archaeologicae Gandenses*, 20, 1981.

durch den frühen Tod Bayers unpubliziert. Auf Grund der vorhandenen rückengestumpften Geräte und zweier gezählter Stücke konnte es dem Gravettien bzw. Pavlovien zugeordnet werden. Ein später erstelltes C-14-Datum ergab ein Alter von 27.400 ± 300 B.P. (GrN-3011). Dieses Fundmaterial gelangte im Gegensatz zu dem des Hundssteiges zur Gänze an das Historische Museum der Stadt Krems und wird derzeit an der Universität Wien bearbeitet⁸. Es umfaßt ca. 210 alt inventarisierte Steinartefakte; über 2000 weitere Stücke befanden sich in Schachteln, die auf Grund von Zetteln diesem Fundplatz zugeschrieben werden müssen. Leider kann man nicht hundertprozentig sichergehen, daß keine Vertauschungen mit den ebenfalls im Museum gelagerten Hundssteigmaterialien stattgefunden haben. Die Gesamtstückzahl beträgt somit ca. 2240. Genauso wurde ein Teil der Paläontologie alt inventarisiert, ein Teil kann dem Fundort nur zugeschrieben werden. Unter den eindeutig als vom Wachtberg inventarisierten Stücken befand sich auch ein Tonklümpchen, das schon F. Kiessling als "ein Bruchstück eines an eine Figur erinnernden Gebildes aus Ton, der im Feuer etwas gehärtet erscheint" beschrieb⁹. Bei einer Diskussion des Fundmaterials im Juli 1995 äußerte G. Albrecht, Universität Tübingen, als erster die Überzeugung, daß es sich um einen Tierkopf gleich jenen aus Dolni Vestonice und Pavlov handle. Auch Prof. B. Klima, dem dieses Stück als wohl bestem Kenner der Tonfiguren vorgelegt werden konnte, registrierte in der Art der Herstellung völlige Übereinstimmung, wohl aber Unterschiede in der Zusammensetzung des Tons¹⁰. Genaue Analysen, die derzeit gemacht werden, sollten diese Aussage bestätigen. In den Kisten mit paläontologischem Material wurde eine Hälfte und ein Fragment zweier weiterer Figuren entdeckt. Glücklicherweise existieren in Bayers Blauen Büchern relativ gute Aufzeichnungen wie Profil- und Planumskizzen. Auch werden in der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien zahlreiche Fotoplatten und Abzüge aufbewahrt, die doch einen Einblick in die damalige hochinteressante Befundlage ermöglichen.

Um die durch die überraschenden Details bereicherten Kenntnisse im Bereich des Wachtberges zu überprüfen, wurden die Fundstellen eingehend prospektiert und schließlich im Juli 1995 am letzten noch verbliebenen Teil zwischen den alten Abgrabungen des Hundssteiges und der Wachtbergstation unmittelbar an der Schießstattgasse/Wachtberggasse ein Profil abgegraben. Tatsächlich konnte hier eine Fundschicht festgestellt werden, die allerdings alle Merkmale einer transportierten Strate aufweist. Es konnte auch nicht schlüssig festgestellt werden, ob diese Schicht tatsächlich mit jener vom Wachtberg oder gar mit jener des Hundssteiges zu parallelisieren ist. Weitere Arbeiten werden hier noch zu erfolgen haben. Auch könnten neuere Bauvorhaben in diesem Bereich Rettungsgrabungen notwendig machen.

So bleibt als Resümee der Arbeiten der letzten 5 Jahre festzuhalten, daß im Raum Krems eine quantitativ und qualitativ ausgiebige paläolithische Besiedlung vorhanden war. Sie begann etwa um 35.000 BP am Hundssteig, lag zumindest um 31.500 in Stratzing, höchstwahrscheinlich um 29/30.000 sowohl in Stratzing als auch am Hundssteig und um ca. 27/28.000 BP am Wachtberg.

8 Th. Einwögerer, Die Gravettien-Station von Krems-Wachtberg, Proseminararbeit an der Universität Wien, 1996.

9 F. Kiessling, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte von Niederösterreich, Wien 1934, 38.

10 Freundliche Mitteilung Prof. B. Klima.

Chronologisch nicht näher einordbar, wohl aber aus dem Aurignacien, sind Funde aus der Ziegelei Stein, die von J. Bayer ebenfalls als zu einem großen Siedlungsplatz gehörig betrachtet wurden. Etwa zeitgleich zum Hundssteig scheint die nächste, den Kremsfluß aufwärts gelegene Fundstelle in der Ziegelei von Senftenberg zu sein. In situ Befunde zur Besiedlung sind aber nur für den Wachtberg und für Stratzing vorhanden. Die bedeutendsten archäologischen Funde dieser Region aus dem Aurignacien stammen vom Galgenberg bei Stratzing in Form einer menschengestaltigen steinernen Reliefplastik von 7,2 cm Größe, weitere bislang noch unpublizierte verzierte Knochen vom Hundssteig und aus dem Gravettien vom Wachtberg die Bruchstücke dreier tönerner Tierfiguren (siehe Abb.)¹¹.

¹¹ Th. Einwögerer, Anm.8.

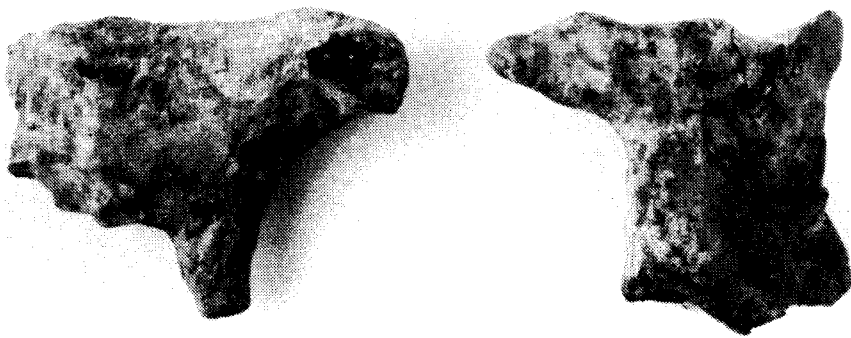


Abb.: Töneme Tierfiguren von Krems-Wachtberg (Foto A. Schumacher)